

Wewelsburg – Religionssensibilität an einem Ort des Schreckens

Die Frage, inwieweit der Nationalsozialismus Grundzüge einer politischen Religion aufwies, nimmt in der Geschichtswissenschaft einen breiten Raum ein.¹ Die vom Paderborner Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg² 1603–1609 erbaute Wewelsburg kann als ein Ort angesehen werden, an dem eine Begegnung mit dem Nationalsozialismus als politischer Religion möglich ist, da an diesem geschichtlichen Ort durch Mythologie, Riten, Symbole und Kulträume die religiöse Dimension des Nationalsozialismus erfahrbar wird. Zugleich verdeutlicht Wewelsburg als Ort des Terrors der SS die Verschränkung dieser religiösen Dimension mit der Verfolgung und Ermordung politisch und religiös Andersdenkender.

Am 3. November 1933 stieß Heinrich Himmler, der Reichsführer der SS, auf der Suche nach einer alten „germanischen“ Burg auf das etwa 20 Kilometer südlich von Paderborn gelegene Bauwerk. Da er eine ideologische SS-Schulungsstätte aufbauen wollte, mietete er 1934 für zunächst einhundert Jahre die Dreiecksburg vom Landkreis Büren zu einer symbolischen Gebühr von einer Reichsmark pro Jahr und trieb noch im gleichen Jahr ihren Ausbau voran. Ab November 1935 durfte die Burg nicht mehr besichtigt werden, „ein Schleier des Geheimnisvollen“ gepaart mit „pseudowissenschaftlichen Rassentheorien, Ahnenkult, Runenverehrung und Germanenmystik“³ umgab fortan die Wewelsburg. Ab 1939

- 1 Vgl. u. a. *Michael Ley/Hans-Joachim Schoeps* (Hg.): *Der Nationalsozialismus als politische Religion*, Bodenheim 1997; *Claus-Ekkehard Bärsch*: *Die politische Religion des Nationalsozialismus*, München 2002; *Michael Rissmann*: *Hitlers Gott*, Zürich 2001; *Sabine Behrenbeck*: *Der Kult um die toten Helden*, Vierow 1996. Zur Beteiligung der Deutschen Christen an diesem Prozess vgl. *Oliver Arnhold*: „Entjudung“ – Kirche im Abgrund. Die Thüringer Kirchenbewegung Deutsche Christen 1928–1939 und das „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ 1939–1945. 2 Bände, Berlin 2010.
- 2 Zu Dietrich von Fürstenberg und seinem Verhältnis zum Protestantismus vgl. *Gesine Dronsz/Martin Leutzsch/Harald Schroeter-Witke* (Hg.): *Zwischen Politik und Religion. Der „Kampf um Paderborn“ 1604 und seine Rezeption*, Bielefeld 2006.
- 3 *Karl Hüser*: *Wewelsburg 1933–1945, Kult- und Terrorstätte der SS*, in: *ibw Journal*, Sonderbeilage zu Heft 6, Juni 1982, 11.

begannen der Ausbau des Nordturmes und die Einrichtung von zwei Kulträumen. Rund um den Nordturm als Zentrum sollte sich ein „gewaltiges Bauwerk erheben als repräsentativer und ideologischer Mittelpunkt des SS-Ordens, ja als Mittelpunkt einer von der SS beherrschten ‚germanischen‘ Welt“⁴. 1940 war die komplette Umsiedlung der Bevölkerung des gleichnamigen Dorfes ebenso geplant wie eine Anlage mit einem Radius von gut 500 Metern, umgeben von 18 Meter hohen Rundmauern mit Autobahnanschluss, Flughafen, Kraftwerk sowie einer eigenen Talsperre. Die Zufahrtsstraße sollte so gebaut werden, dass sie von oben wie ein Speerschaft wirken sollte, dessen Speerspitze im Nordturm der Wewelsburg endete.⁵

Aufgrund des Zweiten Weltkrieges konnte Himmler zwar seine wahnwitzigen Umbaupläne nicht verwirklichen, Spuren der mythologisch ausgerichteten Veränderungen lassen sich aber heute noch sehr genau entdecken: So wurde das Kellergeschoss des Nordturmes nach dem Vorbild mykenischer Kuppelgräber umgestaltet. KZ-Häftlinge mussten in mörderischer Steinbrucharbeit den felsigen Boden mit nur unzureichenden Hilfsmitteln um mehr als vier Meter tiefer legen, um diesen zu einer pseudoreligiösen Weihehalle, einer „Gruft“, umzugestalten. Zur Mitte des Raumes, im Volksmund „Walhalla“ genannt, wurde eine Gasleitung verlegt, vermutlich weil dort in einer Vertiefung eine Flammenschale vorgesehen war, in der ein ewiges Feuer brennen sollte. Stellt man sich in diese Vertiefung, über der sich im Deckenscheitel ein Hakenkreuzrelief mit vier Löchern befindet, so kann man ein interessantes akustisches Phänomen hören. Auch ansonsten ist die „Gruft“ so gebaut worden, dass man selbst einen Flüsterton, den man gegen die Wand spricht, an der gegenüberliegenden Seite der „Walhalla“ hören kann. Diese akustischen Besonderheiten sprechen für eine geplante Verwendung der „Gruft“ als Ritualort.⁶

4 Hüser, a. a. O., 17.

5 Die Form des Speers könnte an den „Speer des Longinus“ erinnern, mit dem der Legende nach Jesus am Kreuz gefoltert worden sein soll. Vgl. dazu auch den Film von *Rüdiger Sünner*: „Schwarze Sonne“. Mythologische Hintergründe des Nationalsozialismus, WDR und ARTE 1997.

6 Heute befindet sich in der „Gruft“ wieder der „Mahnmalzyklus“ des 1925 in Büren geborenen Künstlers Josef Glahé, der in zehn großformatigen Gemälden an den NS-Terror vom Novemberpogrom bis zu den Konzentrationslagern, aber auch an die Patientenmorde, den Bombenkrieg und die Vertreibung erinnert. 1950 war der Zyklus in der Gruft der Öffentlichkeit übergeben worden, die Gedenkstätte stieß aber kaum

Über der „Gruft“, in der ehemaligen fürstbischöflichen Kapelle, ließ Himmler im Erdgeschoss des Nordturmes einen weiteren Kultraum, den „SS-Obergruppenführersaal“, auch „Säulenhalle“ genannt, bauen. Der lateinische Eingangsspruch außen über der Tür, „Mein Haus wird ein Haus des Gebetes genannt werden“ (Jes 56, 7/Mk 11, 17 par.) erinnert noch an die ursprünglich gottesdienstliche Verwendung des Raumes. In der „Säulenhalle“ befindet sich auf einer Achse mit der Vertiefung in der „Gruft“ und dem Hakenkreuzrelief an der Decke ein Fußbodenmosaik in Form eines Sonnenrades, das wichtige Symbole nationalsozialistischer Ideologie vereint: Hakenkreuz, Sonnenrad und Sigrune. Es handelt sich bei dem Symbol um ein originäres Element des Nationalsozialismus. In der Esoterik steht diese sogenannte „Schwarze Sonne“⁷ als Zeichen für „den Gegenspieler der Sonne“, als eine Art „Gegenentwurf“ oder „Gegenwelt“. Aus ihrem Zentrum soll sie intensive schöpferische Strahlung aussenden und zur Erleuchtung des Menschen beitragen. Nicht nur in der „Schwarzen Sonne“ mit ihren zwölf Strahlen, sondern überall findet sich in den Kulträumen symbolisch die Zahl Zwölf wieder. Durch religiöse Feiern, wie beispielsweise die sogenannten Eheweihen, die ebenfalls in der „Säulenhalle“ abgehalten wurden, und durch pseudo-religiöse Forschungen versuchte die SS auf der Wewelsburg ihre rassistisch-völkische Ideologie in Form einer angeblich germanischen Urreligion als Alternative gegenüber der überlieferten christlichen Tradition zu etablieren. Noch heute führen diese mythologisch-religiös besetzten Räumlichkeiten dazu, dass rechtsextreme und rechtsesoterische Kreise des „New Age“ oder „Neuheidentums“ die Wewelsburg als Pilgerstätte auserkoren haben. Es kursieren Gerüchte über „Schwarze Messen“, die bereits vor fast 30 Jahren in der Gruft stattgefunden haben sollen: Nächtliche Satansmessen mit Folter, Missbrauch bis hin zu Kindstötungen.⁸ Auch heute noch üben die Wewelsburg und die nahe gelegenen Externsteine⁹, die als altgermanisches Heiligtum angesehen werden, als

auf Resonanz, so dass die als „zu modern“ eingestuft Bilder 1973 wieder entfernt wurden.

- 7 Vgl. dazu auch *Rüdiger Sünner*: Schwarze Sonne, Entfesselung und Missbrauch der Mythen im Nationalsozialismus und rechter Esoterik, Freiburg 1999; sowie *Nicholas Goodrick-Clarke*: Im Schatten der Schwarzen Sonne. Arische Kulte, Esoterischer Nationalsozialismus und die Politik der Ausgrenzung, Wiesbaden 2009.
- 8 Fernseh-Beiträge „Höllenenleben“ und „Höllenenleben – Der Kampf der Opfer“, beide von *Liz Wieskerstrauch*, gesendet 2001 und 2003 in der ARD.
- 9 Zur nationalsozialistischen „Forschung“ vgl. *Uta Halle*: „Die Externsteine sind bis auf weiteres germanisch!“ Prähistorische Archäologie im Dritten Reich, Bielefeld 2002.

Wallfahrtsorte eine große Faszination auf okkulte Kreise und Neonazis aus. In weiten Teilen der rechten Szene erfreut sich auch die „Schwarze Sonne“ hoher Popularität: Das nicht verbotene Motiv findet sich auf Schmuckstücken, Anstecknadeln, Tischdecken, Fahnen, Uhrzifferblättern und T-Shirts bei Neonazi-Skins oder in der Dark-Wave-Szene.¹⁰

Aufgrund der Einrichtung eines Konzentrationslagers durch die SS ist Wewelsburg auch ein wichtiger Ort, der an die Leiden der Opfer während der Zeit des Nationalsozialismus erinnert. Um die angesprochenen umfangreichen Umbaumaßnahmen an der Burg durchführen zu können, benötigte Himmler billige Arbeitskräfte. Nachdem 1939 zunächst ein Außenlager des KZ Sachsenhausen nach Wewelsburg abkommandiert worden war, wurde in Niederhagen, einer Flurbezeichnung am Rande von Wewelsburg, von der SS am 1. September 1940 das kleinste selbstständige Konzentrationslager im deutschen Reich eingerichtet. Bis zur Befreiung am 2. April 1945 waren dort insgesamt ca. 3.900 Menschen inhaftiert, von denen mindestens 1.285 wegen der überharten Bauarbeiten, der Unterernährung, der mangelnden Hygiene oder dem Sadismus ihrer Bewacher nicht überlebten. Politische Häftlinge, Sinti und Roma, Homosexuelle, Juden, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter aus Polen, der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, Frankreich, Niederlande und Belgien sowie Zeugen Jehovas mussten die Grausamkeiten im „KL Niederhagen“¹¹ erdulden. Die Zeugen Jehovas, die sich bis in die 1930er Jahre noch Ernste Bibelforscher nannten, bildeten nach den sowjetischen Häftlingen eine der größten Häftlingsgruppen in Wewelsburg. Nachdem im Januar 1940 zwei Flüchtlinge von der SS erschossen worden waren, was zu Unruhe in der Bevölkerung geführt hatte, wurden 200 Bibelforscher aus Sachsenhausen und Buchenwald nach Niederhagen gebracht, da bekannt war, dass diese Häftlinge keine Fluchtversuche unternehmen. Aufgrund ihrer Weigerung, sich in die deutsche Volksgemeinschaft einzuordnen, den Hitlergruß zu akzeptieren und Kriegsdienst zu leisten, war die Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas von den Nationalsozialisten seit 1935 verboten worden und wachsenden

10 Vgl. dazu auch *Daniela Siepe*: Die Rolle der Wewelsburg in der phantastischen Literatur, in *Esoterik und Rechtsextremismus nach 1945*, in: *Jan-Erik Schulte* (Hg.): *Die SS, Himmler und die Wewelsburg*, Paderborn 2009, 488–510.

11 Mit dieser Bezeichnung versuchte die SS einerseits, das KZ unauffindbar zu machen und andererseits einen Namen zu finden, der es nicht mit der Wewelsburg als SS-Kultstätte in Verbindung brachte.

Verfolgungen ausgesetzt.¹² Trotz aller Drangsalierungen und Schikanen, die die Zeugen Jehovas durch die SS in Niederhagen erdulden mussten, bemühten sie sich illegal um den Schmuggel von Bibeln und Glaubens-traktaten in das KZ. Die Zeitschrift „Der Wachturm“ wurde sogar im Geheimen vervielfältigt.¹³ Max Hollweg beschreibt in seinem Buch „Es ist unmöglich von dem zu schweigen, was ich erlebt habe“ schreckliche Misshandlungen, die die Bibelforscher über sich ergehen lassen mussten, und dokumentiert die von der SS durchgeführte Vernichtung durch Arbeit:

„Unter Gebrüll müssen wir an einem Sonntag unsere Strafe antreten. Ein sadistischer SS-Mann prügelt uns mit einem Schlauch, in den ein Drahtseil eingezogen ist, an die Arbeit. Mit einer Trage schleppen wir Erde zu einem Steinhauflaufen und schwere Steine zum Erdhaufen und umgekehrt – eine reine Schikane. [...] Nachdem ungefähr drei Stunden vergangen sind und wir noch munter um unser Leben laufen, steht der SS-Mann an einer Barackenecke, um mit seinem verfeinerten Schlauch zuzuschlagen.“¹⁴

Leopold Engleitner, der ebenfalls als Zeuge Jehovas nach Wewelsburg kam, berichtet als Augenzeuge über das Krematorium, das gebaut werden musste, da die vielen Toten von der SS nicht mehr unauffällig beseitigt werden konnten:

„Zuerst schloss er die Ofentür, dann schaltete er ein, und große Hitze wurde erzeugt, wobei ein lautes Gebläsegeräusch zu hören war. Nach wenigen Minuten war der Vorgang beendet und vom Toten blieben nur schneeweiße Knochen übrig. Dann zog er den Rost aus dem Ofen und schüttete die Knochen in eine eiserne Wanne, in der schon viele andere Knochen lagen. Als Nächstes zermalmte er sie mit einem Eisenstab zu einer mehligten Masse und füllte damit die Urnen. Auf die Urnen wurden daraufhin vom Häftling Oskar Krieg die jeweiligen Namen der Verstorbenen eingraviert und gegen eine entsprechende Gebühr nach Hause

- 12 Zu der Verfolgung der Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus vgl. *Detlef Garbe: Zwischen Widerstand und Martyrium. Die Zeugen Jehovas im „Dritten Reich“*, München 1999; sowie *Kreismuseum Wewelsburg/Fritz Bauer Institut/Bundeszentrale für politische Bildung* (Hg.): *Widerstand aus christlicher Überzeugung. Jehovas Zeugen im Nationalsozialismus. Dokumentation einer Tagung*, Essen 1998.
- 13 *Kirsten John-Stucke: Die Zeugen Jehovas im Konzentrationslager in Wewelsburg und ihre Geheimdruckerei*, in: *Schulte* (Hg.), a. a. O., 337–354.
- 14 *Max Hollweg: Es ist unmöglich von dem zu schweigen, was ich erlebt habe, Zivilcourage im Dritten Reich*, Schlangen 2000, 146.

geschickt. [...] Und die armen Angehörigen denken, die Asche ihrer Geliebten zugesandt zu bekommen. Die SS zeigt auch vor den Toten keinen Respekt und betrügt die Hinterbliebenen.“¹⁵

Eine Dokumentation des Leidensweges der KZ-Häftlinge findet sich in der Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg 1933–1945, deren Eingang sich im ehemaligen SS-Wachgebäude neben der Burg befindet. Auf über 850 Quadratmetern wird dort in einer 2010 neu eröffneten Dauerausstellung umfassend nicht nur über die SS-Aktivitäten und deren Opfer in Wewelsburg berichtet, sondern diese in eine Gesamtschau der SS-Geschichte und ihrer Verbrechen eingebettet. In der Ausstellung befindet sich auch ein Modell des KZ, das nach Angaben von Wewelsburger Zeitzeugen in der Zeit nach 1945 nachgebaut wurde. In dem Modell, das bis 2009 zu sehen war, befand sich an dem Teil des Lagerzauns, der zum Ortskern gerichtet war, aufgrund der Angaben der Wewelsburger Bevölkerung ein Sichtschutz, so dass die Bevölkerung damals nicht habe sehen können, was dort vor sich ging. Einen solchen Sichtschutz hat es allerdings nach Aussagen der Überlebenden des KZ nie gegeben, er konnte auch auf keinem Foto gefunden werden. Daher wurde dieser Zaun, der in den Köpfen der Wewelsburger Bevölkerung zweifelsohne existiert hatte, im neuen Modell des KZ entfernt. An dieser Episode lässt sich viel studieren über die Verdrängung der eigenen Geschichte und ihre Mechanismen.¹⁶

Viele Wewelsburger konnten nach dem Krieg mit dem Erbe, das ihnen Himmler und die SS hinterlassen hatte, nur wenig anfangen. Auf dem Lagergelände wurden in den KZ-Baracken Kriegsflüchtlinge untergebracht, die zum Teil später dort ihre Wohnhäuser bauten, nachdem die letzte Holzbaracke 1965 abgerissen worden war. Das ehemalige Torhaus des KZ steht noch und ist heute ein Wohnhaus. Daneben sind nur noch ein Wirtschaftsgebäude und ein Teil des Appellplatzes erhalten, auf dem sich seit April 2000 ein Mahnmal befindet. Es gibt allerdings von der Burg aus nach Niederhagen keine Hinweisschilder, die zum Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers führen. Das Mahnmal wurde auf Initiative des Vereins „Gedenktag 2. April in Wewelsburg – Verein wider

15 *Bernhard Rammerstorfer*: Ungebrochener Wille. Der außergewöhnliche Mut eines einfachen Mannes, Leopold Engleitner, geb. 1905, Linz 2008, 242.

16 Vgl. dazu auch *Wulff E. Brebeck*: Entstehung und Beseitigung von Mahnzeichen in Wewelsburg seit 1945. Zur konfliktreichen Geschichte des öffentlichen Gedenkens an die KZ-Opfer, in: *Schulte* (Hg.), a. a. O., 470–487.

das Vergessen und für Demokratie e. V.“ eingerichtet, der sich für eine Kultur des Erinnerns und Mahnens in Wewelsburg stark macht. Jedes Jahr am 2. April findet am Mahnmal eine Gedenkfeier mit Überlebenden statt, die an die Befreiung des Konzentrationslagers erinnert.

Um die Erinnerung geht es auch in dem Lagerlied: „Wewelsburg – ich kann dich nicht vergessen“, das von den Häftlingen zwischen 1940 bis 1945 oft gesungen wurde, und heute sowohl Mahnung ist als auch unseren Blick nach vorne richtet:

„O Wewelsburg, ich kann dich nicht vergessen,
weil du mein Schicksal bist.
Wer dich verließ, der kann es erst ermesen,
wie wundervoll die Freiheit ist.
Doch Wewelsburg, wir jammern nicht und klagen. [...]
Und was auch unsre Zukunft sei,
wir wollen trotzdem ja zum Leben sagen,
denn einmal kommt der Tag, dann sind wir frei!“¹⁷

Die Wewelsburg als religionspädagogische Herausforderung beinhaltet mehrere sich überlappende Fragestellungen, die zum Teil in Spannung zueinander stehen und deutlich machen können, welche große Bildungsaufgabe Religionssensibilität darstellt:

1. Die Wewelsburg stellt als Sommerschloss des ehemaligen Paderborner Fürstbischofs ein Monument neuzeitlicher Katholizität dar und beherbergt heute neben einer Jugendherberge und der Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg 1933–1945 auch das Historische Museum des Hochstifts Paderborn, welches auch die Religionsgeschichte des Hochstifts aufarbeitet.¹⁸

2. Wewelsburg erinnert an die Opfer einer sich als politische Religion gerierenden Ideologie und staatlichen und gesellschaftlichen Macht, die die ganze Welt ihrer Zeit in einen beispiellosen Untergang hinein gezogen hat. Wewelsburg als Erinnerungs- und Gedenkort fordert so

17 <http://www.tenhubergreinhard.de/05aaff9c6f0a4030c/05aaff9d8709e4909.html> (Stand: 28.01.2011).

18 Vgl. dazu *Hans Jürgen Brandt/Karl Hengst*: Geschichte des Erzbistums Paderborn. bislang 3 Bände (bis 1930), Paderborn 1997/2002/2007; *Gesine Dronsz/Martin Leutzsch/Harald Schroeter-Wittke* (Hg.): Evangelisches Paderborn. Protestantische Gemeindegründungen an Pader und Weser, Bielefeld 2008; *Margit Naarmann*: Die Paderborner Juden 1802–1945, Paderborn 1988; sowie *Stefan Baumeier/Heinrich Stiewe* (Hg.): Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Land im östlichen Westfalen, Bielefeld 2006.

auch für die jeweilige Gegenwart dazu auf, bei Religion(en) beständig zu unterscheiden zwischen Leben fördernder und Leben vernichtender Religion. Der nicht zu umgehende implizite Totalitätsanspruch jeglicher Religion und Gestaltung von Religion muss auf seine Leben fördernde bzw. Leben vernichtende Qualität beständig kritisch be- und hinterfragt werden. Dabei geht es nicht an, Religion pauschal zu verteufeln, hat doch gerade in Wewelsburg z. B. bei den Zeugen Jehovas die Religion einen nicht unerheblichen Anteil daran, dass Menschen diesen Ort des Schreckens überleben konnten und trotz dieser Katastrophe nicht daran zerbrochen sind.¹⁹ In der Vermittlung solcher Differenzierungen besteht eine wesentliche religionssensible Aufgabe allgemeinbildender Religionspädagogik.

3. Wewelsburg mit seiner komplexen Geschichte der sichtbaren Erinnerungszeichen an diese Katastrophe in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts bringt die Frage nach Schuld und Versöhnung im öffentlichen Raum zur Sprache und stellt die Aufgabe, nicht sprachlos zu werden, obwohl uns die Geschichte sprachlos macht. Auch wenn diese Frage aus unserer Sicht eine religiös grundierte Frage ist, muss sie aber als öffentliche Frage jenseits der Vereinnahmung durch eine bestimmte Religion öffentlich präsentiert werden. Auch dies stellt eine enorme religionssensible Herausforderung dar.

4. Bislang konnten immer noch Überlebende an den seit 2000 stattfindenden jährlichen Gedenkfeiern am 2. April teilnehmen, doch es ist absehbar, dass bald kein Überlebender mehr unter uns weilen wird. Wie dann Erinnerung und Mahnung gestaltet werden können, wenn die Augenzeugen nicht mehr unter uns weilen und ihre Stimme nicht mehr erheben können, ist nicht nur eine religionspädagogische Herausforderung.

19 Am 2. April 2008 war in Wewelsburg mitzuerleben, wie der 102-jährige Leopold Engleitner mit einer unglaublichen Fröhlichkeit Jugendlichen Mut gemacht hat, sog. alternativen Situationen zu widerstehen.